



## An die Nationalgarde Oesterreichs.

Unser Allergnädigster Kaiser hat im Vertrauen auf die gute Gesinnung der meisten Bewohner Wiens und überhaupt sämmtlicher Unterthanen der Monarchie die Errichtung einer Nationalgarde bewilliget; Er hat uns Pressfreiheit und eine Constitution gegeben, auf daß in Zukunft die Gesetzgebung, die Verwaltung des Staatsvermögens nicht mehr willkürlich in den Händen einiger einzelnen Individuen ruhen möge, von denen bisher mehrere theils durch Eigennutz, Unkenntniß, Eigensinn und Mißbrauch der Amtsgewalt, dem Ansehen des Staates, dem hohen Arar und rückwirkend allen Nationen der Monarchie Schaden zufügten. Hoch lebe daher unser guter Kaiser Ferdinand! Dank sei Ihm, daß Er den Bitten redlicher Männer Gehör gab, Dank sei diesen redlichen Männern, welche mit Kraft und Selbstverläugnung, mit Gefährdung ihrer persönlichen Sicherheit, ja mit Gefahr ihres Lebens, sich Bahn durch jene zwischen Volk und Fürst bestandene Scheidewand gebrochen haben.

Um aber diesem in uns gesetzten Vertrauen zu entsprechen, um es dahin zu bringen, daß die neue Landesverfassung, welche viele Vorarbeiten und Berathungen erfordert, in möglichst kurzer Zeit zu Stande komme, muß jeder das Seinige beitragen, jeder Unterthan muß mit Geduld die Zeit abwarten

und bedenken, daß die neue Staatsverfassung gleich einem unbehauenen Baume noch dasteht, der erst bearbeitet werden muß, um ein gutes und nützliches Möbel abzugeben.

Wir können nicht verlangen, daß der Staat, bis zu dem Augenblicke, wo die neue Verfassung wohlthätig ins Leben treten wird, seiner Einkünfte entbehre, welche er doch zur Besoldung seiner Beamten, zur Erhaltung der in diesem Augenblicke dem aufgeregten Auslande gegenüber so nöthigen militärischen Macht und zu anderen Bedürfnissen unumgänglich braucht.

Darum müssen wir ohne Einwendung die vorgeschriebenen Steuern und Abgaben zahlen, und uns, so lange nicht ein neues Gesetz bekannt ist, dem alten fügen.

Wir Nationalgarden haben einen zweifachen Zweck, und dienen sowohl zum Vortheile des Staates als auch unseres eigenen Geldbeutels, für den Staat, weil wir die innere Ruhe im Lande zu erhalten haben, für unsern Geldbeutel, weil später, wenn Ruhe und Friede allenthalben herrscht, der Staat nicht mehr nöthig haben wird, eine so große Armee zu unterhalten, wodurch viele Millionen erspart werden können, was eine Verminderung der Steuern und Abgaben herbeiführen muß, wir daher auch verhältnismäßig wohlfeiler leben werden.

Unser Institut ist kein gezwungenes; jeder Garde hat sich freiwillig einschreiben lassen, um aber zu einem erspriesslichen Ziele zu gelangen, ist das Einschreiben allein nicht hinreichend. Wenn wir die Bestimmung haben, das so gut exercirte Militär nach Umständen zu ersetzen, so müssen wir auch trachten, uns jene Haltung, Exercitien und Dienstkenntniß zu erwerben, welche unumgänglich nothwendig sind, um mit Würde und Erfolg unsern Dienst versehen zu können, und in den Augen der Bevölkerung nicht lächerlich zu erscheinen.

In den Reihen der Nationalgarde zu stehen, muß jedes Glied derselben sich zur größten Ehre rechnen. In unseren

Reihen stehen Männer, hochgestellt durch Geburt, Geist und Vermögen. Ihre Aufgabe ist es, den minder Begabten durch liebevolles Benehmen zu sich zu erheben, den Sinn für Intelligenz und Bildung aufzuregen, sie über Das aufzuklären, was den Horizont der minder Gebildeten, besonders in politischer Hinsicht überschreitet, damit nicht Mißverständnisse, Unkenntniß, Mißbrauch der freien Presse, Spaltungen hervorbringen, welche von der nachtheiligsten Wirkung seyn können.

Ich fordere daher alle in unseren Reihen stehenden Staatsbürger auf, sich dem Dienste wenigstens die kurze Zeit mit größter Anstrengung zu widmen, bis die Bahn gebrochen, der Gang der Geschäfte geregelt und unsere Aufgabe nur mehr eine ganz leichte seyn wird.

Ich fordere sämmtliche Garben auf sich den Befehlen unseres hohen Chefs, unserer Bezirks- und Compagnie-Commandanten unbedingt zu unterwerfen, um so mehr als wir von ihren populären Gesinnungen vollkommen überzeugt seyn können.

Ein so wichtiger und großer Körper, wie die Nationalgarde nun ist, kann sich nur durch Einheit, Ordnung und Disciplin erhalten, wir aber erwarten und können auch überzeugt seyn, daß unser gnädiger, liebevoller Kaiser, und unser hochgeehrter Chef, jede vernünftige Bitte erhören, und väterlich uns mit Rath und That unterstützen, und beistehen wird. Möge dieser Ausruf nicht als ein Werk der Wichtigthuerei, nicht als ein unbescheidenes Ueberschreiten meines kleinen Wirkungskreises angesehen werden, sondern nur als ein frommer Wunsch zu dem glücklichen Gedeihen des Ganzen ein kleines Schärlein beizutragen.

**Franz Seyfried,**

k. k. Beamter und Oberlieutenant der Nationalgarde.

Die erste...  
die zweite...  
die dritte...

Die vierte...  
die fünfte...  
die sechste...

Die siebte...  
die achte...  
die neunte...

Die zehnte...  
die elfte...  
die zwölfte...

Die dreizehnte...  
die vierzehnte...  
die fünfzehnte...

Die sechzehnte

Die siebzehnte...  
die achtzehnte...  
die neunzehnte...